

# Streng Notiertes und frei Gedachtes

Freitag18 auf dem Dreiecksplatz: Klassik und Jazz gehen mit Peter Kreutz und Hans-Hermann Rösch eine reizvolle Liaison ein

VON MATTHIAS GANS

■ **Gütersloh.** Wer bei Freitag18 eines dieser weichgespülten Crossover-Projekte erwartet hatte, sah sich angenehm enttäuscht. Die Verbindung von Klassik und Jazz, die der Gütersloher Pianist Peter Kreutz und sein Bielefelder Klavierkollege Hans-Hermann Rösch auf dem Dreiecksplatz aufzeigten, war kein gefälliges Polieren der Oberfläche, sondern drang in die Substanz der Musik vor.

Ein bisschen war den beiden Interpreten schon äußerlich der nachgesagte Gegensatz zwischen der sogenannten E-Musik und dem Jazz anzusehen: Kreutz hatte sich ins Jacket geworfen, Rösch spielte mit aufgekrepelten Ärmeln seines über dem T-Shirt offen getragenen

Hemds. Doch Rückschlüsse über den Interpretationsstil ließen sich ob dieser Kleiderordnung nicht ziehen.

Im Gegenteil. Ebenso hochkonzentriert, wie Peter Kreutz Präludien von Bach oder Chopin spielte, so intensiv fühlte

und dachte sich Rösch improvisierend in diese Musik hinein. Zunächst abwechselnd gespielt, dann gemeinsam erklangen streng Notiertes und frei Gedachtes, und es war erstaunlich, wie gut das in den meisten Fällen zusammen passte.

Insbesondere zwei Chansons von Gabriel Fauré ließen diesen Dialog zwischen Klassik und Jazz aufblühen. Fast ließ sich in diesen zarten Stück nicht mehr ausmachen, was noch Ursprung, was Improvisation war. In Bachs Präludien hingegen rieb sich zuweilen die gleichmäßige Taktierung mit den Synkopen, mit denen Rösch die barocke Musik zum Swingen brachte.

Zuweilen schien Peter Kreutz doch ein wenig das Fracksausen angesichts seines Tuns zu be-

kommen. Denn gerade der freie Umgang mit zentralem Liedrepertoire wie „Hör' ich das Liedchen klingen“ aus Robert Schumanns „Dichterliebe“ war dem Honorar-Professor und Dozenten für Liedgestaltung an der Musikhochschule in Detmold schon ein Eingriff ins „Allerheiligste“.

Dennoch: Dass dieser Dialog zwischen Klassik und Jazz für Kreutz wie seinem Kollegen Rösch ein riesiges Vergnügen war, spürten die mehr als 300 Zuhörer dieser ungewöhnlich ruhigen und leisen Freitag18-Veranstaltung bei jedem Ton.

Und ob es wirklich Musik der reinsten Sorte war, wie manche Zuschauer bezweifelten, ließ erstaunlicherweise Purismus dort erkennen, wo doch sonst immer Lockerheit herrscht – beim Jazz.



**Intensiver Austausch:** Peter Kreutz (l.) und Hans-Hermann Rösch beim pianistischen Dialog auf dem Dreiecksplatz. FOTO: MATTHIAS GANS